

Bestandsanalyse

Der die heutige Innenstadt umschließende Wallring wurde nach der Napoleonischen Besetzung ab 1820 geschliffen und in Grünanlagen im Stile der Volksgärten umgestaltet. Nach der Internationalen Gartenbauausstellung 1869 erhielt der Alte Elbpark eine eigenständige Charakteristik im spätlandschaftlichen Stil, die ihn bis heute prägt. Mit der Umwandlung des ehemaligen Wallgrabens in die Helgoländer Allee um 1900 erhielt der Park einen neuen räumlichen Zuschnitt. Das 1906 errichtete Bismarckdenkmal setzte einen symbolischen Schwerpunkt.

Während die Aussichtsplätze am Stintfang vor allem Touristen anziehen, wird der Park nördlich der Seewartenstraße meist von Anwohnern frequentiert. Schadhafte Wege, durchgewachsene Gehölzbestände, Unübersichtlichkeit und Ausstattungsmängel führen dazu, dass der Park nicht von allen Nutzergruppen selbstverständlich genutzt wird. Unter der eher spärlichen Ausstattung ist ein Bolzplatz hervorzuheben. Der Verkehrslärm vom Millerntor und von der Helgoländer Allee beeinträchtigt die Aufenthaltsqualität ebenso wie stetige Vermüllung an frequentierten Stellen und Pflegemängel.

Kunstgeschichtlich sind die Parkteile nördlich und südlich der Kerstin-Miles-Brücke zu unterscheiden:

Nordteil: Das Bismarckdenkmal auf der ehemaligen Bastion Casparus weist eine herausragende kunstgeschichtliche Bedeutung auf. Da die direkt umgebenden Parkteile weitgehend der Phase bei Errichtung des Denkmals um 1906 entsprechen, ist diese Zeitschicht hier als denkmalpflegerisches Leitbild anzusehen.

Die Überformungen der frühen Nachkriegszeit vereinfachten lediglich Topographie, Wegenetz und Bepflanzung. Die Abpflanzung des Denkmals mit einem Baumkranz sowie die Umlenkung des Straßenverkehrs durch Teilrückbau der Helgoländer Allee ab den 1950er Jahren verdrängten das politisch problematische Denkmal aus dem Stadtbild.

Südteil: Seit den 1950er / 1960er Jahren verleihen die Jugendherberge und der Bahnhof Landungsbrücken mit großvolumigen Bauformen diesem Parkteil sein charakteristisches Gepräge. Der Nordosthang der ehemaligen Bastion Albertus vermittelt noch immer einen Eindruck der Böschungskegel der 1820er Jahre, trägt darüber hinaus aber keine bedeutsame Gestaltung.

Konzeptionelle Leitlinien

Ziel der Maßnahmen ist es, die Authentizität der historischen Parkgestaltung zu stärken, den Park im Quartier durch weitreichende Barrierefreiheit sowie Sitz- und Spielangebote zu verbessern und seinen ökologischen Wert zu erhalten.

Das Denkmal wird vielfach als nationalistisch und dem Personenkult um Bismarck verschrieben abgelehnt. Für eine kritische Auseinandersetzung mit der künstlerischen Intention und der Vereinnahmung durch den Faschismus ist ein Erhalt des Denkmals einschließlich der authentischen umgebenden Gartengestaltung unerlässlich. Wiederherstellungen und Neuinterpretationen der ornamentalen Parkgestaltung dieser Zeit (dichteres Wegesystem, zusätzliche Aussichtsplätze, Schmuckbeete, Wasserlauf, Brückenfußmosaik) würden den gestalterischen Kontrast mit dem Monumentalstil des Denkmals wieder ablesbar machen und aus der geschichtlichen und ästhetischen Distanz sogar ironisierend wirken.

Nach Möglichkeit soll der Luftschutzbunker im Inneren des Denkmals als authentisches Zeugnis dieser Zeit mittels Führungen öffentlich zugänglich werden, um hier eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Entstehung und Instrumentalisierung des Denkmals zu schaffen.

Eine langfristige Wiederherstellung der 1906 vorhandenen Topographie auf der heute sanft geneigten Wiese an der Helgoländer Allee ist als eine gartendenkmalpflegerische Maximalvariante zu prüfen. Mittelfristig wird eine verstärkte Bepflanzung dieses Bereichs als Abschirmung zum stark befahrenen Millerntor vorgeschlagen.

Eine Wiederherstellung des in der Nachkriegszeit rückgebauten ehemaligen Nordteils der Helgoländer Allee als Straße scheidet zwar aus Gründen des Parkerlebens aus, doch wird eine Verbreiterung dieser alten Hauptachse, z.B. als Spielboulevard mit Sitz- und Spielelementen, vorgeschlagen, um ihre Erlebbarkeit zu stärken.

Im Südteil empfiehlt der bis heute erkennbare sozialpolitische Anspruch und die Qualität der Bausubstanz die Nachkriegsmoderne als Leitbild. Gemäß dem bauzeitlichen Vegetationsbild ist hier eine klare Trennung von Gehölz und Wiesenbereichen anzustreben. Die Neugestaltungen des Paula-Karpinski-Platzes und der Wege am Osthang der ehemaligen Bastion Albertus in den 1980er Jahren sind als zeittypische und funktionsgerechte Ergänzungen der vorigen Gestaltung erhaltenswert. Freizeitorientierte Weiterentwicklungen werden am Osthang der Albertusbastion durch eine neue Wegführung sowie durch die Gestaltung der U-Bahn-Aussichtsplattform vorgeschlagen.

Der Osthang ist als einheimischer Gehölzbestand mit extensiver Pflege zu entwickeln. Bei Aufgabe der Magnetkompass-Prüfstelle wird die Anlage eines der Jugendherberge (JH) und dem Jugend- und Kulturzentrum (JUKZ) zugeordneten Gartens empfohlen.

Ein großes funktionales wie gestalterisches Defizit besteht im Vorfeld der JH am Alfred-Wegener-Weg. Hier wird die kompakte Neuorganisation der Stellplätze Platz schaffen, um in dem Park ein würdiges und funktionsgerechtes Angebot zu entwickeln und den Zusammenhang der Parkteile nördlich und südlich der Seewartenstraße betonen.

Eine neue Bedeutung erhält der Parkraum ‚hinter‘ dem Bismarckdenkmal. Mit einer den Denkmalkorpus kontrastierenden Gestaltung wendet sich dieser Bereich dem Wohnquartier der Neustadt und den Freizeitbedürfnissen seiner Bewohner zu und kann als Quartiersplatz nutzbar gemacht werden. Die Möglichkeit, auch von dort z.B. über ansteigende Podeste die obere Denkmalplattform zu ersteigen, symbolisiert eine inhaltliche Rückeroberung der ehemaligen Bastion.

Durch eine Freistellung des nördlichen Eingangs mit direktem Überweg über die Ludwig-Erhard-Straße erhält dieser Bereich eine deutlichere Anbindung an die Großen Wallanlagen mit einem korrespondierenden Eingangplatz. Der neue beispielbare Grünzug erstreckt sich bis zur Seewartenstraße. Diese Umgestaltungen setzen eine Neuordnung der Stellplätze und die Auflösung des Betriebsplatzes voraus und sollen mit den Bürgern gemeinsam entwickelt werden.

Aus kulturhistorischen Erwägungen muss das Bismarckdenkmal und seine direkten Parkumfeld langfristig sichtbar gemacht werden. Um nicht als reaktionär oder als touristische Anbiederung missverstanden zu werden, ist der planerische Abwägungs- und Entwurfsprozess mit weitreichender Bürgerbeteiligung zu gestalten und durch Informationsveranstaltungen, Druckwerke und online zu vermitteln.